

D. Anton Friderich Büschings

Gedanken

von

der Beschaffenheit und dem Vorzug

der

biblisch-dogmatischen Theologie

vor der

alten und neuen scholastischen,

und von

theologischen Aufgaben.

Zur

Erläuterung

seiner herausgegebenen

Epitomes Theologiae

e solis sacris litteris concinnatae.



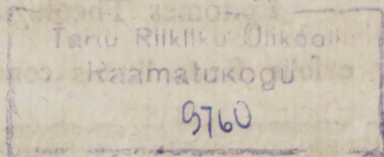
I E M G D,

in der Meyerschen Buchhandlung, 1758.

ERASMUS.

Hoc demum est eruditionis theologiae,
nihil ultra quam sacris Litteris prodi-
tum est, definire, verum id quod
proditum est, bona fide dispensare.

2st. A





eine 1756 hieselbst als eine Inauguraldisputation, und im folgenden Jahre zu Lemgo in einem andern Formate ans Licht getretene Epitome Theologiae e solis sacris litteris concinnatae ist gottlob von vielen rechtschaffenen und geschickten Männern mit Beifal aufgenommen, aber auch von andern sehr schlecht und verächtlich beurtheilet worden. Es ist jetzt meine Absicht nicht, diese Schrift gegen die letztern zu vertheidigen, und wenn meine jezzige Gesinnung und Entschliessung fortbauert,

werde ich ihnen niemals antworten *), sondern das Urtheil über den Wehrt meiner Schrift verständigen, unpartheiischen und rechtschaffenen Personen, und meine, wie ich freudig hoffe, Gott wohlgefällige Absicht seiner Regierung zur Rechtfertigung überlassen. Weil aber manche meine Meinung ganz unrecht beurtheilen, und mir etwas aufbürden, daran ich niemals gedacht habe: so halte ich für nöthig und nützlich, daß ich den Endzweck, welchen ich bei meinem theologisch-dogmatischen Versuch gehabt habe, etwas deutlicher und umständlicher bekannt mache.

Der erste und unveränderliche Grund- und Unterscheidungsatz unserer evangelischen Kirche: daß die heilige Schrift der einzige Erkenntnis- und Entscheidungsgrund der Glaubenslehren sey, ist unvergleichlich, und auf derselben Festsezzung und Ausübung beruhet der Vorzug der evangelischen Kirche, ja niemand verdienet den Namen eines Lutheraners, als derjenige, welcher durch aufrichtige Annahme und gewissenhafte Beobachtung desselben in die Fußstapfen des unsterblichen Luthers tritt.

Die:

*) In Herrn D. Semlers und seines Respondenten Herrn Jockenacks Disp. de praestantia theologiae acroamaticae prae sic dicta biblica ist meine Meinung ganz falsch verstanden, gedeutet und vorgetragen, und offenbar verdrehet worden.

Diesem Grundsätze ist der Begriff, welchen wir von der dogmatischen Theologie geben, gemäß, oder er kan auch als eine Folge desselben angesehen werden. So wie man unter der Theologie überhaupt die geoffenbarte Lehre von der Vereinigung der Menschen mit Gott durch Christum versteht: also versteht man unter der dogmatischen Theologie insonderheit den Umfang der geoffenbarten Glaubenslehren. So wie man ferner im eigentlichen Verstande nur dasjenige theologisch nennet, was theils aus der heiligen Schrift genommen ist, theils zu unserer Vereinigung mit Gott durch Christum gehöret: also gehören auch zur eigentlichen und wahren dogmatischen Theologie keine andere als so beschaffene Glaubenslehren.

Solche Glaubenslehren sind in der heiligen Schrift entweder in ganz klaren und deutlichen Worten enthalten, oder in Worten, bei denen zwar einige Dunkelheit und Schwierigkeit zu seyn scheint oder wirklich ist, deren richtiger Verstand aber durch hermeneutische Hülfsmittel überzeugend dargethan werden kan. Es gehören aber auch solche Lehrsätze zu denselben, welche aus dergleichen Worten natürlich, nothwendig und unwidersprechlich folgen.

Alle solche Glaubenslehren haben ein götliches Ansehen, aber auch diese allein, und keine andere. Eine Sammlung der-



selben macht die wahre und alleinige dogmatische Theologie aus, und die evangelische Kirche wil und sol vermöge ihres obigen Grundsatzes keine andere als eine solche dogmatische Theologie haben, noch, wenn sie ihrem Grundsatze und ihrem darauf gegründeten Vorzuge gemäß handeln wil, ihre Mitglieder zur Annnehmung einer andern verpflichten. Es kan aber auch kein Christ einer solchen dogmatischen Theologie seinen Beifal versagen, und sie verschaffet die vollkommenste und freudigste Gewisheit.

Sie ist zwar kurz, verständlich und leicht zu erlernen: allein sie kan von keinen andern, als vernünftigen Männern, die eine gründliche, insonderheit exegetische Gelehrsamkeit besitzen, zusammengetragen werden, und wenn diese Personen wiedergeborene und christlich-gotselige Menschen sind, so erleichtert und befördert solche ihre Gemüthsfassung diese Arbeit ungemein. Es ist aber die Vollständigkeit und gänzliche Vollkommenheit einer solchen dogmatischen Theologie kein Werk weder eines einzigen Mannes, noch einer gewissen Zeit, sondern wird erst durch den Fleis vieler geschickten Forscher der Wahrheit nach und nach erhalten.

Sie sol und mus zwar bloß aus überzeugend-erweislichen Lehrsätzen der heiligen Schrift bestehen, sie macht aber die geflissentliche Untersuchungen, scharfsinnige Gedanken,

Urs

Urtheile, Muhtmassungen und Meinungen der Menschen über solche Worte und Lehren der heiligen Schrift, welche noch nicht deutlich, hinlänglich und vollständig erkant werden, weder verwerflich noch unnöthig: nur müssen solche menschliche Dinge mit den gewissen Lehrsätzen der heiligen Schrift, das ist, mit den göttlichen Wahrheiten, nicht vermischet, sondern besonders vorgetragen, untersucht, erläutert und vertheidiget, und niemanden die Verbindlichkeit aufgebürdet werden, sie mit eben dem Gehorsam, welchen die göttliche Glaubenslehren verdienen und erfordern, anzunehmen; denn dieses wäre schnurstraks wider den ersten Grundsatz der evangelischen Kirche. Wenn aber durch den Fleis der geschickten Forscher der heiligen Schrift unsere bisherige Kentnis der offenbarten Wahrheiten erweitert und verbessert, und die Richtigkeit solcher Entdeckung aus der heiligen Schrift unumstößlich erwiesen wird: so kan und mus die neu entdeckte Wahrheit der Sammlung der erwiesenen göttlichen Glaubenslehren als ein erwünschter Zusatz beigefüget und einverleibet werden.

Ohne allen Zweifel sind die Worte, in welchen die heilige Schrift die Glaubenslehren vorträgt, die ausgesuchtesten und besten, ja sie haben eben so wol als die darin enthaltene Lehrsätze, gewis und allein ein göttliches Ansehn. Es ist also überhaupt bedenklich, und in manchen Fällen verwegen und gefährlich, gewisse den Worten



ten der heiligen Schrift gleichgültig erachtete Ausdrücke und Redensarten derselben an die Seite, oder gar in ihre Stelle zu setzen, und ihnen anzuziehen. Wie leicht kan in diesem Stücke ein Irrtum begangen werden? Es gehörte in unterschiedenen wichtigen Fällen eine neue göttliche Eingebung dazu, um eine solche Verwechselung der göttlichen Absicht gemäs zu treffen. Noch bedenklicher aber ist, jemanden gewissenhaft zu verpflichten, daß er solche erwählte Worte, welche man mit denen in der Bibel gebrauchten für einerlei ausgiebt, dafür annehmen solle. Denn wenn man gleich unter mehreren Personen eine äußerliche Uebereinstimmung in gewissen erwählten Worten erhält, so werden sie doch von den Theologen nicht auf einerlei Weise erkläret, sondern es hat fast ein jeder seine eigene Meinung und Sprache, von den übrigen Mitgliedern der Kirche aber denkt ein jeder bei solchen Worten, was er kan und wil, und nicht selten entstehet daraus Zweifel, Unruhe, Spöttelei und Freigeisterei. Die Worte der heiligen Schrift behalten also auch in dieser Absicht den Vorzug, nur sollte man sich nach einer gründlichen, deutlichen und überzeugenden Erklärung derselben ohne Vorurtheil und Partheilichkeit bemühen, und nicht zum Endzwecke haben, daß man seine beliebte Meinung, sondern die Wahrheit finden wolle.

Die Sammlung derer in der heiligen Schrift enthaltenen Glaubenslehren kan auf mehr als einerlei Weise gemacht
und

und eingerichtet werden. Man kan die ächten Grund- und Beweisstellen gründlich erklären, und die Lehrsätze, welche entweder mit ausdrücklichen Worten in denselben liegen, oder natürlich und nothwendig daraus gefolgert werden können, ohne Zusatz herausziehen und durch andere Stellen der heiligen Schrift, welche von eben diesen Materien zwar unvollständiger und beiläufig, aber doch gewis handeln, bestätigen, erläutern und erweitern; wobei die eigene Worte der heiligen Männer Gottes allen andern vorgezogen werden müssen. Wenn man nun die solchergestalt gesamlte Lehrsätze mit ihren Quellen unter gewissen Ueberschriften in eine gute Ordnung bringet: so hat man die allersicherste und eine recht biblische dogmatische Theologie; eine Sammlung wahrhaftig göttlicher Lehrsätze, auf welche man sich verlassen kan, die aber auch als gewisse göttliche Wahrheiten die gröste Ehrerbietung und völligen Glauben verdienen und erfordern.

Man kan aber auch diese gesamlten neuen Lehrsätze der heiligen Schrift in eine genaue Verbindung mit einander setzen, also, daß diejenigen, ohne welche die übrigen entweder gar nicht, oder nicht recht und hinlänglich erweislich sind und verstanden werden können, voranstehen, und einer den andern bestätigen und erläutern. Man kan auch die Erklärungen (Definitiones) welche entweder schon in der heiligen Schrift stehen, oder durch genaue Vergleichung ihrer Sätze



ze unter einander erhalten werden, eben so wol, als die Abtheilungen und Unterscheidungen gewisser Sachen, welche die heiligen Männer Gottes gemacht haben, am gehörigen Orte anbringen.

Es ist aber die Frage, ob man bey dieser Stellung und Verknüpfung der göttlichen Glaubenslehren, die Kunstwörter, Bestimmungen, Erklärungen, (Definitiones) Vorstellungen, Eintheilungen, Muthmaßungen und Meinungen, die man entweder selbst erfunden hat, oder die von alten und neuen Lehrern aufgebracht worden sind, wie auch die jedesmalige Mode-Philosophie oder die von Zeit zu Zeit herrschende Art zu philosophiren, anbringen müsse? Ich leugne und bestreite solches um folgender Gründe willen.

1) Es ist nicht nothwendig. Die biblische und wahre dogmatische Theologie bedarf aller dieser Dinge nicht, sie ist ohne dieselben deutlich, richtig, bestimmt, gewis, überzeugend, einnehmend, und nach der Absicht Gottes hinlänglich.

2) Es ist wider die Ehrerbietung, welche wir den geoffenbarten göttlichen Glaubenslehren schuldig sind, wenn wir sie mit unsern Einfällen, Erfindungen, Kunststücken, Meinungen u. vermengen, und dem solchergestalt gemach-

machten Mischmasch göttlicher und menschlicher Dinge ein götliches Ansehen andichten.

3) Es ist auch schädlich. Die alten und neuen Theologen oder Philosophen haben die Glaubenslehren der heiligen Schrift mit sehr vielen unzuverlässigen, unbequemem, dunkeln, unrichtigen, leeren und unnützen Dingen vermischt. Ich wil einige Proben geben. Wie unbequem? wie dunkel? sind die gewöhnlichen Wörter, Dreifaltigkeit, Sacrament, Sacrament des Altars, Buße, die thätige Aushauchung (*spiratio activa*), die leidentliche Zeugung (*generatio passiva*), Unpersönlichkeit (*impersonalitas*) Unio permeatoria, das Amt der Schlüssel, *baptismus flaminis*, *baptismus itineris*, *baptismus luminis*, *manducatio et bibitio corporis et sanguinis Christi oralis*, (der mündliche Genus des Leibes und Blutes Christi,) u. a. m. Man sucht ihrer Unbequemlichkeit und Dunkelheit durch beigefügte Erklärungen abzuhelpen, allein eines Theils sind die Erklärungen mannichmal eben so dunkel als die Ausdrücke, welche erklärt werden sollen, auch für die meisten zu schwer zu behalten, und andern Theils wäre es ja besser, alle diese Ausdrücke völlig abzuschaffen, weil sie zu nichts helfen, sondern vielmehr hinderlich sind. Die Erklärungen, welche der Schulwitz von vielen insonderheit höhern Glaubenslehren gegeben hat, und diejenigen, welche die berühmtesten Theologen ihrer und



ihrer Zeit beliebten Philosophie gemäß machen, sind oft sehr dunkel, unverständlich und ungereimt, und weichen so sehr von einander ab, daß man irre wird. Wir wollen den rechtgläubigen wichtigen Satz vor uns nehmen: In dem einzigen göttlichen Wesen sind drei Personen. Diesen Satz bekennen alle evangelische Theologen; sind sie aber bei dieser Lehre in den Begriffen vom göttlichen Wesen, und von einer Person, einig? und machen die Erklärungen, welche sie uns davon geben, diesen Lehrsatz deutlich? Wir wollen es untersuchen. Von dem Wesen Gottes werden z. E. folgende Erklärungen gegeben. *Essentia Dei est ipsa quidditas et natura Dei, qua Deus actu existit et est Deus.* (Das Wesen Gottes ist die Quiddität und Natur Gottes selbst, durch welche Gott wirklich vorhanden und Gott ist.) *Essentia Dei est id, quod rationem continet omnium Dei attributorum.* (Das Wesen Gottes ist dasjenige, was den Grund aller Eigenschaften Gottes enthält.) *Essentia Dei est complexus perfectionum infinitarum, quibus ab omnibus rebus aliis distinguitur Deus.* (Das Wesen Gottes ist der Umfang seiner unendlichen Vollkommenheiten, durch welche Gott von allen andern Dingen unterschieden wird.) *Essentia Dei est substantia communicabilis.* (Das Wesen Gottes ist eine mittheilbare Substanz.) u. a. m. Ich überlasse verständigen Lesern das Urtheil, wie weit diese Erklärungen

gen mit einander übereinstimmen? ob sie deutlicher sind als das zu erklärende Wort? und wie die zweite Hälfte des obigen Satzes, daß in dem göttlichen Wesen drei Personen seyn, mit diesen Erklärungen des göttlichen Wesens bestehen könne? Wir wollen aber auch bemerken, wie die Theologen das Schulwort, Person, erklären. *Persona est suppositum intelligens*, (Eine Person ist ein vor sich selbst bestehendes denkendes Ding,) und *suppositum est substantia incommunicabilis*. (Ein vor sich selbst bestehendes denkendes Ding ist eine Substanz, die nicht mitgetheilet werden kan.) *Persona est substantia relativa*. (Eine Person ist eine relativische Substanz.) *Persona est modus realis s. substantialis*. (Eine Person ist eine wirkliche oder wesentliche Art und Weise.) Wie sehr sind diese Erklärungen von einander unterschieden! wie bedenklich ist ihre Anwendung! und wer verstehet sie? Es ist lesens- und ausübungswürdig, was der selige Kanzler von Mosheim in seinen ohnlängst von dem Herrn Prof. von Windheim herausgegebenen *Elementis Theologiae dogmaticae* S. 281. 284. 287. 288. von dieser Materie schreibt. Er behauptet, daß die Wörter, Person, Wesen, gleiches Wesens, (*consubstantialis*,) zur Erklärung der Lehre von der Dreieinigkeit nicht nothwendig seyn, und er rät, daß man sich nicht an ihre Erklärung wagen solle, denn man lasse sich sonst in unüberwindliche

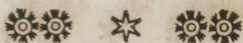


Schwierigkeiten ein, und verfalle entweder auf den Trithesimismus oder auf den Sabellianismus, welches er allezeit beweisen wolle. Mögten sich doch dieses Urtheil eines scharfsinnigen und grossen Theologen und Philosophen diejenigen merken, welche durch ihre Metaphysik in der Theologie alles klar und deutlich machen zu können vorgeben, und sich mit derselben so gar an solche Lehren wagen, die sie doch für Geheimnisse erklären, das ist, für geoffenbarte Lehrsätze, deren eigentliche Beschaffenheit wir nicht verstehen.

Es ist der Mühe wehrt, daß ich eben dieses grossen Mannes Urtheil von dem Stücke der Lehre von Jesu Christo, welches die Mittheilung der Eigenschaften betrifft, anführe. Er sagt in dem vorhin genannten Buche, S. 649. der Lehrsatz von der Mittheilung der Eigenschaften sey sehr schwer und verworren (*dogma valde spinosum*,) und werde von den Theologen mehrentheils so vorgetragen, daß diejenigen, welche die Theologie zu studiren anfangen, dadurch einigermassen abgeschreckt würden, und nicht wüßten, was sie daraus machen sollten. An und vor sich selbst sey er nicht schwer, sondern vielmehr leicht zu verstehen und kurz: allein die im 16ten Jahrhundert gewöhnlich gewesene scholastische oder aristotelische Philosophie, und die damals geführte Streitigkeiten der Christen, hätten ihn sehr verdunkelt, und mit vielen Subtilitäten und schweren Wörtern angefüllet.

Die.

Diese Schulgelehrsamkeit hat die dogmatische Theologie zu einer weitläufigen und schweren Wissenschaft gemacht, zu deren genauen und vollständigen Erlernung die wenigsten Studiosi Theologiae Fähigkeit haben, daher auch die wenigsten eine zusammenhangende und richtige theologisch: dogmatische Kenntnis auf Universitäten erlangen. Es ist auch die scholastische Dogmatik nur dem kleinsten Theil derer, welche sich der Gottesgelehrsamkeit widmen, nöthig. Die allermeisten werden Prediger, und unter diesen kommen wieder die meisten zu den Dorfgemeinen; was sollen sie hier mit der Schultheologie anfangen? Weil sie die reine biblische Theologie, welche sich doch allein auf die Kanzel schiffet, nicht gehöret und gelernet haben, so bringen sie ihre Schultheologie an, welche weder sie noch ihre Gemeinen verstehen. Sie lehren zum Beispiel, Jesus Christus habe zwei Naturen, eine göttliche und menschliche. Die Natur einer Person sey der Grund ihrer Veränderungen, in Jesu Christo sey also ein unendlicher und ein endlicher Grund seiner Veränderungen, das ist, zwei Naturen. Diese Naturen wären mit einander vereinigt, solche Vereinigung aber sey keine natürliche, keine wesentliche, keine zufällige, keine mystische, keine sitliche, keine prädicamental, keine sacramentliche, keine uneigentliche Benennungsvereinigung, sondern eine wirkliche, übernatürliche und persönliche; sie be-
stehe



stehe darin, daß eine Natur die andere durchdringe, und daß sie zu gemeinschaftlichen Berrichtungen verbunden wären. Es entstehe daraus die gegenseitige Theilnehmung beider Naturen, es entspringen daraus die persönlichen Sätze, in welchen die von den beiden Naturen hergenommene Benennungen mit einander verbunden würden; es entstehe auch aus der persönlichen Vereinigung der Naturen die Mittheilung der Eigenschaften, kraft deren eine jede Natur sich die Eigenschaften der andern nach Maßgebung der wesentlichen Beschaffenheit einer jeden zu eigen mache, und sie weder nach einer blossen uneigentlichen Art zu reden, noch durch eine unmittelbare Uebergießung, sondern vermittelst dieser persönlichen Vereinigung besitze. u. s. w. Alles dieses ist sehr gelehrt, allein was versteht die christliche Gemeine davon, der es vorgetragen wird? Der Prediger aber glaubt nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet zu seyn, seinen Zuhörern dieses und ein mehrers vorzusagen, weil seine akademischen Lehrer ihn auf diese Weise unterrichtet, und das Consistorium ihn, als er Prediger werden wollen und sollen, in diesen und andern hohen Dingen geprüft habe, es auch nöthig sey, daß seine Zuhörer durch genaue Begriffe und Bestimmungen vor unrichtigen Meinungen verwahret würden. Wer kan alle
die

Die hohen alt- und neu-metaphysisch-theologischen Lehren erzählen, welche von den Stadt- und Landpredigern auf die Kanzeln gebracht werden? Man mag immerhin sagen, daß die Absicht der Lehrer auf den hohen und niedern Schulen nicht sey, daß ihre Zuhörer den gelehrten Vortrag der Glaubenslehren, welchen sie auf die Lehrstühle brächten, auf den Kanzeln wiederholen sollten: so können doch die Zuhörer nicht wol anders verfahren, denn sie haben keine andere als die scholastische Dogmatik gehört und hören können, und es ist ihnen derselben Wichtigkeit und Nothwendigkeit dergestalt angepriesen worden, daß sie, so weit ihr Gedächtnis, oder ihre Handschrift, oder ihr gedrucktes Buch ihnen dazu behülfslich ist, getreu und genau dabei bleiben, sichs auch wol zur Ehre rechnen, daß sie solche gelehrte Dinge vortragen können.

Die scholastische Dogmatik befördert nicht nur in vielen wichtigen Stücken die Erkenntnis der Wahrheit nicht, sondern hindert sie auch. Die Schulbegriffe, Bestimmungen, Distinctionen, u. s. w. stehen allenthalben als Vorurtheile im Wege. Die Lehrer entscheiden alles mit einem solchen Ansehen, daß die jungen Zuhörer glauben,

C

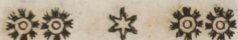
ben,



ben, es sey schon alles klar, deutlich, gewis und ausgemacht, sie dürften nur das, was ihre Lehrer gesagt und geschrieben, bei vorfallenden Gelegenheiten wiederholen, so werde jederman überzeugt, und es fänden weiter keine Einwürfe stat. Allein wie erstaunen und erschrecken sie, wenn sie in die grosse Welt unter wahrheitsliebende Leute kommen, welche einen kurzen, ungekünstelten, deutlichen, überzeugenden und beruhigenden Begriff von gewissen Lehrsätzen haben wollen, denen sie sich aber nicht verständlich ausdrücken können, und welche mit ihren leeren gelehrten Worten nicht zufrieden sind. Bei solchen Gelegenheiten werden manche veranlasset, sich blos an die heilige Schrift zu halten und deren Lehrsätze zu erforschen, manche aber gerathen auf Zweifel und Abwege. Daß es dergleichen leere und nichts bedeutende Schulgelehrsamkeit in der scholastischen Dogmatik genug gebe, erhellet zum Theil aus den obigen Beispielen, ist auch sonst erweislich. Ich wil nur noch ein einziges Beispiel anführen. Wir sollen und wollen anzeigen und erklären, wie der Leib und das Blut Christi im Abendmahl gegenwärtig seyn? und sagen, sie sind nicht auf eine natürliche, sondern auf eine sacramentliche Weise gegenwärtig. Was bedeuten die leztern Worte? Nichts mehr, als, wir wissen es nicht.

nicht. Das bekennet der selige Kanzler von Mosheim in seinem oben angezogenen Buche S. 857. und ich verehere ihn wegen dieser Einsicht und Aufrichtigkeit. Es ist also das Wort sacramentlich ein leeres Wort; und solcher leeren Wörter und Sätze giebt es viele in der scholastischen Dogmatik. Was der verehrungswürdige Luther von der scholastischen Theologie seiner Zeit sagt: *Theologia scholastica exulem nobis fecit veram et sinceram theologiam*, die scholastische Theologie hat uns die wahre und reine Theologie verdrenget und vertrieben, das gilt in seinem Maas auch von der heutigen scholastischen Theologie. Ich bekenne offenherzig und aufrichtig: daß, wenn man mich unter dem größten Titel und Gehalt berufen und bestellen wolte, nichts als die Schultheologie zu lehren, so wie sie bis auf diesen Tag gewöhnlich gewesen ist, ich diese Ehre und solches Glück angelegentlichst verbiten würde.

Es ist aber in unterschiedenen Absichten nützlich und nöthig zu wissen, wie die geoffenbarten Glaubenslehren seit so vielen hundert Jahren von vielerlei Menschen auf mancherlei Weise verstanden, ausgedruckt, bestimmt, vermehret, angegriffen und vertheidiget worden, und inson-



derheit worin der Lehrbegrif unserer evangelisch-lutherischen Kirche sich von andern unterscheide, und wie er gegen alle Angriffe vertheidiget werde. Zu solchem Ende sind so wol mündliche Unterweisungen, als Bücher dienlich und nothwendig, und je vollständiger die letztern die alten und neuen scholastischen Kunstwörter, Erklärungen, Einschränkungen und Bestimmungen, Distinctionen und Subtilitäten, nach ihrer Veranlassung, Urhebern, Absicht, Meinung, Wehrt, Veränderung und Brauchbarkeit in theologischen Streitigkeiten, abhandeln, desto nützlicher sind dieselben.

Es ist zu wünschen, daß man nach dem Rath unsers seligen Kanzlers von Mosheim, welchen er in seiner kurzen Anweisung die Gottesgelahrtheit vernünftig zu erlernen, S. 106. ertheilet, auf den protestantischen Universitäten eben so wie auf den katholischen, zweierlei Theologen bestellen möge, nemlich scholastische und biblische, damit die studirende Jugend sich beider Unterricht bedienen könne.

Ich habe meine Meinung von der biblischen und scholastischen Theologie für diesmal hinlänglich angezeigt,
und

und muß eine weitere Ausführung und Bestätigung derselben so lange aufschieben, bis ich nach Vollendung meiner geographischen Arbeit mehrere Zeit zu theologischen Untersuchungen und Abhandlungen erhalten werde. Indessen liegt der Entwurf meines Versuchs einer bloß biblischen dogmatischen Theologie vor jedermans Augen, und ich werde ihn, wenn mir Gott Leben, Kraft, Zeit und Gelegenheit dazu gibt, weiter ausführen. Ich gebe ihn nicht für vollkommen und unverbesserlich aus, danke aber Gott dafür, daß er einsichtsvollen und gotseligen Liebhabern der Wahrheit angenehm ist. Ich muß aber auch von dem Anhange, welcher ein specimen theologiae problematicae enthält, und von vielen ganz wider meine Absicht angesehen und gedeutet worden ist, etwas sagen. Ich wil hier einen Aufsatz wiederholen, welchen ich im Anfange des vorigen Jahres in des berühmten Herrn Superintendenten Rathleß Gottesgelehrten habe einrücken lassen, woselbst er im zweiten und achten Stücke des ersten Theils steht, und also lautet:

„Es ist mir sehr angenehm, daß die neue Nienburgische Wochenschrift, welche unter dem Titel des Gottesgelehrten ans Licht treten sol, unter andern auch den



„problematischen Sätzen und Lehren der Theologie gewid-
 „met wird, und daß diejenigen, welche dergleichen theolo-
 „gische Aufgaben beisammen finden und untersuchen wollen,
 „auf das Specimen theologiae problematicae ver-
 „wiesen werden, welches ich meiner epitomae theologiae
 „e solis sacris litteris concinnatae angehängt habe.
 „Es wird mich ausnehmend erfreuen, wenn wahrheitslie-
 „bende und gelehrte Männer gründlich zeigen werden, daß
 „viele von denjenigen Sätzen, welche ich als proble-
 „matische angegeben habe, in der heiligen Schrift so deut-
 „lich, hinlänglich, ja unwidersprechlich erklärt und ent-
 „schieden worden, daß man ihre Erklärung und Beant-
 „wortung mit freudiger Gewisheit unter die göttlich ge-
 „wissen Lehren setzen könne. Ich werde sie alsdenn mit
 „Vergnügen und Liebe Gottes, der unsere unpartheiische
 „Untersuchungen der Wahrheit zur gründlichen Erkenntnis
 „derselben unausbleiblich segnet, auch in diese Klasse der
 „göttlich gewissen Lehrsätze stellen. Um solche Untersu-
 „chung meiner theologischen Aufgaben zu befördern, wil
 „ich selbst in diesen Blättern von einigen der wichtigsten zei-
 „gen, daß die bisherigen Beantwortungen und Erklärun-
 „gen derselben keine beruhigende Ueberzeugung geben.
 „Vielleicht veranlasset eben diese Bemerkung der Mängel
 „und

„und Unzulänglichkeit der biblischen Beweise, welche bis-
her für viele theologische Sätze und Erklärungen geführt
worden, manchen geschickten Liebhaber der Wahrheit, in
der heiligen Schrift mit Fleiß nachzusuchen, ob nicht durch
dieselbe solche Sätze zur völligen Ueberzeugung aller un-
partheiischen und nachdenkenden Personen aufgekläret und
entschieden werden können?

„Es hat aber der gelehrte Herr Verfasser der An-
zeige von der neuen Wochenschrift sehr wohl erinnert,
daß vorher ausgemacht werden müsse, was eine theo-
logische Aufgabe sey? Wie ich nun anderer gründliche
Gedanken darüber zu lesen wünsche, also wil ich meine
eigene Meinung kürzlich anzeigen. In der schola-
stischen Dogmatik kommen nicht wenige Sätze vor, wel-
che zwar von den Theologen gelehret und auf mancher-
lei Weise erkläret und bewiesen werden, aber in der hei-
ligen Schrift entweder gar nicht, oder nicht deutlich und
hinlänglich genug gelehret und entschieden worden. Sol-
che Sätze sind eigentlich theologische Aufgaben. Und
so nenne ich sie auch. Sie müssen von den Lehrsätzen,
welche entweder die heilige Schrift mit klaren und deut-
lichen Worten lehret, oder welche sich auf dunkel gewese-
ne,



„ne, aber glücklich und gründlich erklärte Worte derselben
 „gründen, oder auch aus deutlichen und deutlich gemach-
 „ten Worten richtig und nothwendig fliessen, abgesondert
 „und in eine besondere Klasse gebracht werden. Dieses er-
 „fordert nicht nur die grosse Ehrerbietung, welche wir
 „der heiligen Schrift und ihren unlängbaren Lehrsätzen
 „schuldig sind, sondern auch die heilsame Lehrbegierde des
 „Christen, welcher zu seiner Beruhigung gewis wissen
 „wil, welche Lehrsätze eine göttliche und unumstößliche Ge-
 „wisheit haben? und welche entweder gar nicht aus der
 „heiligen Schrift erweislich, oder doch noch nicht so erwie-
 „sen sind, daß kein begründeter Zweifel mehr dabei stat-
 „findet. Ich setze nemlich voraus, daß ein jeder ächter
 „Christ dasjenige, was die heilige Schrift deutlich und er-
 „weislich lehret, als göttlich gewis annehmen müsse und
 „werde, so bald er solches erkennet.

„Ob nun gleich diejenigen Sätze, welche beschriebes-
 „ner Massen unter die theologischen Aufgaben gehören,
 „den Rang und Wehrt der göttlich gewissen Wahrheiten
 „nicht haben; so können sie doch sehr erheblich seyn; und
 „solche Sätze verdienen die sorgfältigste und geflüentlichste
 „Untersuchung. Kan ihre Bestimmung und Entscheidung
 „durch

„durch genaueres und unermüdetes Forschen in der heiligen Schrift zu völliger und beruhigender Gewisheit gebracht werden, so hören sie auf problematisch zu seyn.

„Es findet also unter lehrbegierigen Personen keine Gleichgültigkeit gegen dieselben, noch weniger aber ihre Geringschätzung stat: es ist vielmehr ein jeder, welcher Fähigkeit und Gelegenheit dazu hat, und vornemlich ein Lehrer der göttlichen Wahrheiten verpflichtet, solchen Sätzen nachzudenken, und in ihrer Erkenntnis so weit zu kommen, als es ihm möglich ist. Wem der Name theologischer Aufgaben nicht gefällt, der nenne sie Sätze oder Fragen, die noch einer grössern Erläuterung und bessern biblischen Beweises bedürfen. Unterdessen ist es vernünftig und christlich, sie nicht zur Streit- und Zankmaterie zu gebrauchen, sondern sie unpartheiisch und unermüdet zu untersuchen.

„Welche und wie viele theologische Sätze gehören aber unter die problematischen? Diese Frage, oder diese

D

„Auf



„Aufgabe, ist nicht nur erlaubt, sondern auch sehr wichtig.
 „Es kan aber nicht fehlen, die Meinungen der Gelehrten
 „müssen darüber eben so unterschieden seyn, als ihre Wahr-
 „heitsliebe und Einsicht unterschieden ist. Ohne Zweifel
 „stuzzen anfangs auch gelehrte und rechtschaffene Männer,
 „wenn jemand die Freimühtigkeit hat, zu sagen, daß
 „manche Sätze, welche bisher von dem grossen Haufen
 „der Gelehrten für ausgemacht und bewiesen geachtet wor-
 „den, solches wirklich noch nicht, sondern nur noch problema-
 „tisch seyn. Denn eine solche Anzeige enthält etwas uner-
 „wartetes, und mus anfänglich nothwendig befremden.
 „Allein diese unschädliche Befremdung verlieret sich bei
 „den Liebhabern der Wahrheit gar bald, und leitet sie zu
 „eigenen genauen Untersuchungen.

„Der oben gegebene Begriff von den eigentlichen theo-
 „logischen Aufgaben schiffet sich für die vornehmsten in
 „meinem specimine theologiae problematicae ent-
 „haltene Fragen. Es sind aber unter denselben auch sol-
 „che, welche zwar unter die theologischen Aufgaben im
 „weitem Verstande gerechnet werden können, die ich aber

„ei-

„eigentlich nur der so genannten polemischen Theologie habe
 „entziehen wollen, zu welcher sie gemeiniglich gezogen wer-
 „den; da man denn diejenigen, welche sich anders, als
 „wir, darüber erklären, unter die bekriegenswürdigen Wi-
 „dersacher rechnet.

„Zu dieser Klasse gehören zum Exempel in mei-
 „nem Specimine folgende Fragen: Ob der heilige Geist
 „in Ansehung des Leibes Jesu Christi sein Vater gene-
 „net werden könne? Ob Jesus in seinem Tode ein wah-
 „rer Mensch gewesen sey? Ob die jezzige Welt die beste
 „sey?

„Ferner, ob kleine unmündige Kinder wirkliche Sünden
 „begehen können? Ob ein einziger Blutstropfen Jesu Chri-
 „sti die Welt mit Gott habe ausöhnen können? Ob die
 „Worte des Heilandes Matth. 12, 40. von seiner Beerdi-
 „gung handeln? Was von der Abtheilung des Reichs
 „Christi ins Reich der Natur oder der Macht, der Gnade
 „und der Herrlichkeit zu halten sey? Ob man die Zeit
 „seiner Befehrung aufs genaueste wissen könne und müsse?



„Ob allen Menschen eine gewisse Zeit zu ihrer Befehrung
 „bestimmt sey, nach deren Verfließung sie nicht mehr be-
 „kehret werden können? Ob ein boshaftig abtrünniger zur
 „Befehrung erneuert werden könne? Ob eine späte Busse eine
 „wahre seyn könne? Ob die Befehrung im Verstande oder Wil-
 „len anfangen? Ob Gott alle Menschen erwählet habe?
 „Ob auch die Muhammedaner, Juden, und diejenigen,
 „welche Kezzer genennet werden, selig werden können?
 „Was ein Sacrament sey? Wie viel Sacramente seyn?
 „u. a. m.

„In der antithetischen Theologie sollte von Rechts-
 „wegen nichts anders widerleget werden, als was solchen
 „Lehren entgegen gesetzt ist, die klar, deutlich und hin-
 „länglich in der heiligen Schrift vorgetragen und entschie-
 „den worden, und unsern schriftmässigen Lehrbegrif bestrei-
 „ten. Hingegen alle diejenigen Sätze und Lehren, welche
 „entweder noch dunkel sind; oder über welche ein offenba-
 „rer Wortstreit geführt wird; oder welche keinen noth-
 „wendigen und wichtigen Einfluss in andere Hauptlehren
 „haben; oder gar von solcher Art sind, daß es gleichgül-
 „tig ist, man nehme von denen darüber entstandenen un-
 „ter-

„terschiedenen Meinungen an, welche man wolle, gehören
 „nicht in die Polemik, sondern werden besser und billiger
 „gelegentlich in der Abhandlung der dogmatischen Theologie
 „angeführet, und auf eine geziemende Weise untersucht.

„Von der ersten Art habe ich oben gehandelt. Von der
 „zweiten sind zum Beispiel folgende Fragen meines Speci-
 „minis. Num. 3. Ob einige von Gott eingegebene
 „Schriften verloren gegangen seyn? Wir können zuge-
 „ben, daß so wol die Männer Gottes, von denen wir
 „Schriften haben, als andere, von denen wir keine ha-
 „ben, gewisse Schriften selbst aus göttlicher Eingebung auf-
 „gesetzt, die nicht in unsere Hände gekommen, oder auf-
 „behalten sind; wir behaupten aber mit Recht, daß sie
 „von Gott zu der Sammlung der Schriften des alten und
 „neuen Bundes nicht bestimmt gewesen. Diejenigen, wel-
 „che an diesen Unterscheid nicht gedenken, können sich aufs
 „heftigste über diese Frage bestreiten, und doch wirklich
 „nur den Worten und Schein nach unterschieden seyn.

„Ueber Num. 67. Ob Gott alle Menschen erwählet
 „habe? wird auch ein Wortstreit geführt. Einige, wel-



„che sie bejaßen, wollen weiter nichts sagen, als, Gott
 „habe alle Menschen geliebet. Diese können wir zwar
 „erinnern, daß, wenn dieses ihre Meinung sey, sie sich
 „des unbequemen Wortes erwählen enthalten, und da-
 „für das Wort lieben gebrauchen mögten: allein man mus
 „mit solchen Personen nicht zanken und streiten.

„Zu der dritten Art kan man z. B. auch Num. 42.
 „nehmen: Ob das Mittleramt Christi auch die En-
 „gel angehe? Einige meinen, die Versöhnung und das
 „Mittleramt Jesu beziehe sich mit auf die Engel; solche
 „Beziehung aber wird auf unterschiedene Weise angeze-
 „hen. Die heilige Schrift lehret nur die Erlösung und
 „Versöhnung der Menschen durch Christum, und die
 „Vorthelle, welche diese von derselben haben und ha-
 „ben können. Jene Meinung aber, zumal die gelinde-
 „ste und scheinbarste Erklärung derselben, hat keinen wich-
 „tigen Einfluß in andere Hauptlehren.

„Zu der vierten Art gehören z. B. einige das Abendmahl
 „des Herrn betreffende Fragen; als: Ob man sich dabei ge-
 „säuerten oder ungesäuerten Brots bedienen solle? Ob
 „man

„man sich der so genannten Oblaten rechtmässig bedienen
 „könne? Ob das Brot bei der Austheilung des Abend-
 „mahls nothwendig zerbrochen werden müsse? Ob man
 „rohten oder weissen Wein, reinen oder mit Wasser ver-
 „mischten gebrauchen müsse? Mit was vor Worten die
 „Einssegnung des Brots und Weins geschehen müsse? Ob
 „man sie mit der Hand, oder mit dem Munde nehmen
 „müsse? u. a. m.“

Ich habe zu dieser Erklärung anjezt weiter nichts
 beizufügen, als daß ich das Urtheil eines vortreflichen
 und von mir zärtlichst hochgeschätzten Gottesgelehrten für
 gegründet erkenne, daß die problematische Theologie nicht
 zu der biblischen, sondern zu der scholastischen Theologie
 gehöre. Daher werde ich künftig bei einer neuen latei-
 nischen oder deutschen Ausgabe meiner Epitomes das
 specimen theologiae problematicae weglassen, je-
 doch, so bald mir Gott Gelegenheit zeigt, mich an die
 Untersuchung und Erläuterung der darin enthaltenen
 wichtigsten Fragen, welche eigentliche Aufgaben sind, ma-
 chen.

Setzt

Setzt bitte ich nur einen jeden Leser um diese Billigkeit, daß er mir nicht in Ansehung derselben gewisse Meinungen andichte, sondern meine eigene Beantwortung derselben erwarte. Göttingen am 8ten Junii

1758.

